

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 20 (1960)
Heft: 15

Artikel: Die einundzwanzigste Biennale am Lido
Autor: Kochs, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater

Nr. 15 Oktober 1960 20. Jahrgang

Inhalt:

Die einundzwanzigste Biennale am Lido	137
«Voyage en ballon» vom OCIC ausgezeichnet	140
Filmerziehung in Österreich	141
Kurzbesprechungen	141
Informationen	143

Bild: Die eigenwillige und faszinierende Gestalt des Arztes im holländischen Film «Das Dorf am Fluß» (cfr. Besprechung in dieser Nummer).

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.—, im Ausland Fr. 12.— bzw. Fr. 16.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die einundzwanzigste Biennale am Lido

Die fast 1000 Berichtersteller für Presse und Funk waren sich mit den übrigen 5700 Teilnehmern an der XXI. Internationalen Filmkunstschau in Venedig ziemlich lange darüber einig, daß die diesjährige «Mostra» ungewöhnlich ruhig verlaufen würde. Selbst die eifrigsten Filmjournalisten warfen nachmittags ihre Blicke auf die Fernsehapparate mit den Berichten von der römischen Olympiade. Zwar hatten Wetterwolken das Festival bedroht: Italiens Autoren und Regisseure wollten Konkurrenzfestspiele anderswo aufziehen. Sie hatten indes kaum Filme vorzuzeigen und mußten sich mit alten Reprisen begnügen. Ihr Zorn auf den neuen Direktor im Palazzo del Cinema, den als «klerikal» verschrieenen Dottore Emilio Lonerò, war grundlos und schien politischen Gegensätzen zu entspringen. Loneròs Programm war weder eine Kollektion frommer Klosterfilme gewesen, was einige Schwarzseher befürchtet hatten, noch hatte ihm seine sechsköpfige Auswahlkommission ein «Sex-Festival» beschert, obwohl allerdings sehr harte und grausame Filme darunter waren. Die italienische Presse, an der Biennale mit einem deutsche Gäste fremdartig anmutenden und oft vulkanischen Temperament interessiert, pendelte zwischen einer gezwungenen Anerkennung katholischer Großzügigkeit und dem Vorwurf inkonsequenter Grundhaltung. Lonerò lächelte und wies lediglich im Schlußbericht auf die inneren Zusammenhänge zwischen Kunst und Moral hin und auf seine und seiner Mitarbeiter Erhabenheit über politische Vorurteile.

Und dann knallte es zum Schluß doch. Als die Jury bei der Schlußveranstaltung in Anwesenheit des italienischen Ministers Alberto Folchi den «Goldenen Löwen» nicht dem vom Publikum erwarteten italienischen Film «Rocco und seine Brüder», sondern Cayatte für den französischen Film «Jenseits des Rheines» (Passage du Rhin) zuerkannte, veranstalteten die 1000 weißen

Smokings und Abendkleider im großen Filmsaal ein minutenlanges Pfeifkonzert mit Sprechchören: «Buffoni! – Incapaci!» (Ihr Narren! – Unfähige Anfänger!). Journalisten prügeln sich auf den Gängen und warfen sich über Reihen von Bänken hinweg Schimpfworte an die Köpfe. Doch dann zog man einträchtig zu Amerikas buntem und für ein Festival wohl zu lieblichen Film «Pollyanna» und in die orientalischen Märchenräume des Hotels Excelsior zum mitternächtlichen Mahle auf Einladung des Ministers.

Der OCIC-Festival-Preis

Dort hatten dann nach einer Modeschau (!) um 1/23 Uhr noch die übrigen Preiskommissionen Gelegenheit zum Auftritt. Das Internationale Katholische Filmbüro (OCIC), das vorher schon in Venedig seinen großen Jahrespreis dem französischen Film «Opfergang einer Nonne» vergeben hatte, überreichte Albert Lamorisse den Festival-Preis des OCIC für die «Reise im Ballon».

Der italienische Filmpresseverband sprach sich für Viscontis Film «Rocco und seine Brüder» und den spanischen Film «El Cochecito» aus. Der St.-Georgs-Preis der Stiftung Giorgio Cini ging an den japanischen Film «Ningen no joken», und der Fünfjahrespreis der gleichen Gesellschaft an die «Harfe von Burma», ebenfalls aus Japan.

Weiter waren als Schauspieler ausgezeichnet worden der Engländer John Mills und die Amerikanerin Shirley McLaine, beide mit der «Coppa Volpi». Luchino Visconti, der Regisseur von «Rocco», hatte zwar einen «Sonderpreis» von der offiziellen Jury zuerkannt erhalten, aber diesen «Trostpreis» schriftlich stolz abgelehnt.

Nachts um 3 Uhr wandelten die Festivaliers ihren Hotels zu, nachdem sie noch auf dem Wege streng diskreten Pressegeflüsters erfahren hatten, welche Mitglieder der großen Jury für und gegen Cayatte und Visconti gewesen waren, daß das amerikanische und das russische Mitglied Protest einlegen würden, und daß die Preisverleihung unter dem Gesichtspunkt des politischen Ausgleichs zwischen Venedig und Cannes geschehen sei.

Beim französischen Festival hatte man bekanntlich im Frühjahr dem italienischen Film «Das süße Leben» die Goldene Palme zuerkannt. Überhaupt konnte man dieses Mal bei den Filmfestspielen in Venedig die Auswirkungen politischer und ideologischer Stellungnahmen hinter den Kulissen besonders deutlich spüren, und nach unserer Meinung täte in Zukunft mehr nüchterne Sachlichkeit not. Begrüßenswert war die Unterteilung der 76 zu besichtigenden Spielfilme in 14 eigentliche Wettbewerbsfilme, in Filme zur Information (14), Filme mit kulturellem Interesse (5) und in Werke filmgeschichtlicher «Retrospektive». Hinzu kamen zwei große Filme «außer Wettbewerb». Aber in der Auswahl sollte man sachlicher sein. Von den 14 Wettbewerbsfilmen waren gleich vier italienischer Herkunft, obschon sie nicht alle gleichwertig waren. Der russische Beitrag «Unter dem Himmel von

Leningrad» war interessant, aber eigentlich nicht festivalreif. Die Russen können auch bessere Filme machen. Beim polnischen Film «Die deutschen Ordensritter» konnte die Qualität nicht durch Quantität ersetzt werden. Der farbige Riesenschinken dauerte zwei Stunden und 40 Minuten. Selbst der künstlerische Wert des japanischen Films «Ningen no joken» (italienischer Titel übersetzt: Eine größere Liebe hat niemand) litt durch seine Dauer von drei Stunden und 28 Minuten, ganz zu schweigen von verschiedenen Szenen geradezu unerträglicher asiatischer Grausamkeit, die die weißen Smokings der Galavorführung zu Zwischenrufen veranlaßten: «Basta! Aufhören!»

Geschmacklosigkeiten

Nicht zuletzt muß gesagt werden, daß der auf den großen Filmfestspielen geübte Grundsatz völliger Freiheit des Künstlers bei seinen Darstellungen, unbeeinflußt von Kontrolle und Zensur, leider zurzeit freie Bahn gibt für Geschmacklosigkeiten, die mit Filmkunst wenig mehr zu tun haben. Da zeigt Masaki Kobayaschi die Folterung eines Gefangenen durch japanische Soldaten, die Brüder Rocco schlagen sich minutenlang halb zutode, und wenig später werden die Beschauer mit allen Details eines Wut- und Lustmordes an einem Straßenmädchen vertraut gemacht, nachts am Flußufer mit langem Messer, ausführlich in Bild und Ton. Ein Deutschordensritter sticht mit glühend-farbigem Schwert einem polnischen Grafen das Auge aus, und die üblichen Schlägereien jugendlicher Männer mit Nieren- und Genickschlägen gehören fast zur Normalausstattung heutiger «Kunstfilme». Welch eine Wohltat war bei allen diesen harten Sachen der Film von Lamorisse! Man könnte die Preisverteilung des OCIC gerade an diesen Film auch als bewußten Hinweis deuten, daß es auch andere und schönere Wege gibt, um Massen ins Kino zu führen, als die Darstellung von «Sex and Crime»!

864 000 Meter Film in Venedig

Italien ist ein filmfreudiges Land. Auch die XXI. Internationale Filmkunstschau 1960 in Venedig zeugte von diesem Interesse. Dr. Loneros Schlußbericht, den abreisenden Gästen ins Postfach gesteckt, gibt Zeugnis davon, was oberitalienischer Fleiß alles in diesem Begriff «Mostra Internazionale dell'Arte Cinematografica» vereint. Zwölf weitere Sonderveranstaltungen umringen den eigentlichen Wettbewerb des internationalen Spielfilms. Im Juni hat es angefangen mit der III. Internationalen Schau der Filme über die Kunst. Im Juli folgte die Schau der Filme für Jugendliche und Kinder, zugleich mit dem Wettbewerb von Dokumentarfilmen und Wochenschauen, mit Konferenzen der Aktualitätenredakteure und -produzenten aller Länder. Im August öffnete die VI. Internationale Ausstellung neuer Filmbücher und Filmzeitschriften ihre Pforten. Internationale Konferenzen der Produzenten aus den Ländern der «Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft» und der Film-

verleiher folgten, ferner die Tagungen «Europäischer Film», «Film und Staat», «Film und Recht», «Film im Orient und Okzident». Im Oktober bildet die V. Internationale Tagung für Film und Wissenschaft und Unterricht den Abschluß.

Wer sich für Statistik interessiert, konnte lesen, daß allein während der «großen» Biennale insgesamt 864 000 Meter Film durch die Projektoren liefen, daß 15 Pressekonferenzen gehalten wurden, 19 Empfänge die 367 ausländischen Journalisten mit den 648 italienischen Pressekollegen zusammenführten, daß der italienische Rundfunk trotz Olympischer Spiele in Rom dennoch in Venedig mit 8 Sendeleitern und 24 Technikern anwesend war, daß das Filmfachblatt «ANSA» täglich Mitteilungen und Zusammenstellungen von insgesamt 370 Seiten herausgab, daß die Festspielleitung und das Pressebüro insgesamt 558 000 Bogen Papier verbrauchten, daß die Luftkühlung im Palazzo del Cinema 751 Stunden tätig war und über 14 Millionen Kubikmeter Luft in den Vorführsälen «umwälzte». Die internationale Beteiligung entsprach diesem Aufwand. Venedig ist immer noch der große Treffpunkt der Cineasten mit starker Repräsentation der Länder. Auch Deutschlands Delegation war stark, und der deutsche Beitrag «Schachnovelle» konnte einen guten Achtungserfolg erringen. Besonderes Interesse fanden die «Retrospektiven», Zusammenstellungen wertvoller Werke der Filmgeschichte, so über den englischen Kriegsfilm, über das Werk von Jean Grémillon und Robert Bresson.

Auch von seiten der katholischen Kirche war die Beteiligung besonders rege. Die beiden Jurys des Internationalen Katholischen Filmbüros, eine für den Großen Jahrespreis, die zweite für den Festivalpreis des OCIC, vereinigten viele bekannte Persönlichkeiten aus aller Welt. Schon die Tatsache, daß Filme als Kandidaten für den Preis des OCIC aufgestellt waren, genügte, um sie als Empfehlungen in den Werbeanzeigen der Filmfirmen zu benutzen. Die Preise des OCIC, und auch ihre präzisen Begründungen, sind überall anerkannt und willkommen. Die traditionelle Abendmesse für die Filmleute in San Marco und der Empfang durch Kardinal Urbani bildeten besonders eindrucksvolle Akzente der Biennale von Venedig. KFK / Anton Kochs

«Voyage en ballon» vom OCIC ausgezeichnet

«Die Jury des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) bei den XXI. Filmfestspielen in Venedig hatte unter den im offiziellen Wettbewerb vorgeführten Filmen denjenigen auszuzeichnen, der ‚durch seine Aussage und seine Gestaltung am meisten zum geistigen Fortschritt und zur Förderung menschlicher Werte beiträgt‘.

Sie erteilte ihren Preis dem Film ‚Voyage en ballon‘ in der Regie von Albert Lamorisse.

In erfindungsreicher Anwendung neuer technischer Möglichkeiten gibt der Film den Zuschauern eine dichterische Vision der Landschaft und der Menschen und erschließt ihnen die Schönheit der Schöpfung. Zugleich zeigt Lamorisse eine Weiterentwicklung seines Schaffens, das gekennzeichnet ist durch innige Liebe zur Jugend und zur Natur.»